

Zusammenfassung 18. März 2025

1. Aufwärmübung: **Bin ich naiv?** In welchem Sinne? Inwiefern? Anschließend Wahrnehmungsübung

Unterschied: alltägliche Naivität und erkenntnistheoretische Naivität
Durch den Schulungsweg lerne ich meine Naivitäten erkennen
Ich muss immer neu anfangen! Nicht aus Routine üben!

2. Textstelle:

Rudolf Steiner

Der übersinnliche Mensch, anthroposophisch erfaßt. GA 231 (14. 11 1923 in Den Haag)
Und nun denken Sie sich: Das, was der Mensch ausspricht, was in das flüchtige Wort übergeht, das würde zugleich wie ein Sich-selber-Aussprechen des Menschen sein, sein Wesen und zugleich seine Offenbarung – dann haben Sie das, wie sich die Menschen in der Mitte zwischen Tod und neuer Geburt, ihr eigenes Wesen unterscheidend und sich offenbarend, begegnen. Wort begegnet dem Wort, artikuliertes Wort begegnet dem artikulierten Worte, innerlich belebtes Wort begegnet dem innerlich belebten Worte. Aber die Menschen sind ja die Worte, ihr Zusammenklingen ist Zusammenklingen des artikulierten Wortwesens. Da leben die Menschen so, daß Undurchlässigkeit nicht da ist: Da leben die Menschen wirklich miteinander, und es geht das eine Wort, das der eine Mensch ist, in dem anderen Worte, das der andere Mensch ist, auf.

Meditationssatz daraus: „**...und es geht das eine Wort, das der eine Mensch ist, in dem anderen Worte, das der andere Mensch ist, auf.**“

Laszlo dazu: Kenne ich das auf Erden? z. B. Malen: Farben werden vermischt; in der Musik: Töne klingen zusammen- neue Qualität, Töne bleiben trotzdem individuell - so auch beim Menschen: ineinander aufgehen, sich aber nicht verlieren

3. GA 84: Rudolf Steiner: über das wahre Ich

Man muß schon sein Erden-Ich verlieren, um sein wirkliches wahres Ich in der Anschauung zu bekommen. Und derjenige, der nicht diese Hingabe entwickeln würde, der kann eben an dieses wahre Ich nicht herankommen. Man möchte sagen: Das wahre Ich will nicht gesucht sein, wenn es erscheinen soll; und es verbirgt sich, wenn es gesucht wird. Denn es wird nur in der Liebe gefunden. Und Liebe ist Hingabe des eigenen Wesens an das fremde Wesen. Daher muß das wahre Ich wie ein fremdes Wesen gefunden werden.

Meditationssatz daraus: „**Das wahre Ich verbirgt sich, wenn es gesucht wird.**“

Laszlo: Das wahre Ich kann ich nicht suchen, aber finden! Erst in vollständiger Hingabe – wenn Hingabe eine solche Intensität erreicht hat, kann das höhere Ich gefunden werden; es ist eine Erfahrung